

Bensheim erinnert sich

Darmstädter Echo, 30. März 2015

150 Menschen haben am Samstag in Bensheim an die Opfer der Kirchbergmorde erinnert. Am 24. März 1945, drei Tage, bevor amerikanische Truppen die Bergstraße befreiten, hatte die Gestapo zwölf ihrer Gefangenen erschossen. Am Ziel des Gedenkgangs verlas Bensheims Bürgermeister Rolf Richter die Namen der zwölf Menschen, die im März 1945 von der Gestapo erschossen wurden. Zum Gedenken waren Bürger aus der Region und Angehörige der Opfer an die Stellen gekommen, wo die zwölf Menschen starben. Seit 1954 erinnert ein Gedenkstein im Wald oberhalb des Brunnenwegs daran. In den achtziger Jahren wurde ein Schild mit den Namen hinzugefügt.

Der Bürgermeister ging in seiner Ansprache auf den Wandel der Erinnerungskultur ein. Aus dem anonymen Erinnern an die Opfer des Faschismus ist ein systematisches Aufarbeiten des dunkelsten Kapitels der Stadtgeschichte geworden. Richter dankte den Initiatoren, die seit 30 Jahren am Volkstrauertag an die Kirchbergmorde erinnern. Fritz Kiltthau und Peter Krämer hatten damals in ihrem Buch "Drei Tage fehlten zur Freiheit" die Dokumente zusammengetragen, für die sich bis zu diesem Zeitpunkt kaum jemand interessierte. Kiltthau war am Samstag unter den Teilnehmern der Gedenkveranstaltung.

Auch der 24. März 1945 war ein Samstag. Damals wurden die Gefangenen aus dem Gestapo-Gefängnis am heutigen Amtsgericht an der Wilhelmstraße herausgeholt. Das war der Ausgangspunkt des Gedenkgangs. Günter Löffler aus dem überparteilichen Organisationskomitee begrüßte Vertreter aus allen gesellschaftlichen Gruppen. Außer den Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung waren die Kirchen, Kolpingfamilie, Gewerkschaften, das Nord-Süd-Forum, die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN), der Studienkreis Widerstand, die Geschichtswerkstatt Jakob Kindinger vertreten. Schüler aus der Geschwister-Scholl-Schule, dem Goethe-Gymnasium, der Karl-Kübel- und der Liebfrauenschule nannten auf dem Weg zum Kirchberg die Namen der Opfer und ihre Biografien. Dazu wurden Bilder der Opfer gezeigt.

Am Bismarckbrunnen wurde daran erinnert, dass die Nazis in den letzten Wochen vor dem Ende des Kriegs am Kirchberg auch drei Deserteure erschossen hatten. Ein Standgericht hatte in der Turnhalle der heutigen Kirchbergschule die Todesurteile gesprochen. 200 Soldaten mussten zusehen, wie diese vollstreckt wurden, darunter der Bensheimer Soldat Heinrich Kollerer. Die Exekution sollte der Abschreckung dienen. Kollerer kam mit dem Leben davon. Er sollte zurück in ein Lazarett nach Leimen. Drei Tage später wurde er tot in der Nähe von Sinsheim gefunden.

Im Verlauf der Gedenkveranstaltung wurde auch an die drei amerikanischen Soldaten erinnert, die 1945 den Nazis als Kriegsgefangene in die Hände gefallen waren. Unter Missachtung der Genfer Konvention waren die Nazis dazu übergegangen, Kriegsgefangene systematisch zu ermorden. So wurde auch in Bensheim mit den drei Soldaten kurzer Prozess gemacht.

Zwei der Gefangenen, die am Abend des 24. März 1945 zum Kirchberg geführt wurden, überlebten. Der Russe Alex Romanow und Johann Goral. Ihnen gelang schwer verletzt die Flucht. Goral starb 1985 in Ellwangen, ohne dass er sich jemals von den Qualen erholt hätte. Die Spur von Romanow verliert sich in den Wirren am Ende des Krieges.

Am Kirchberg-Denkmal im Wald sprach am Samstag neben Bürgermeister Richter Christoph Jetter vom VVN Darmstadt. Jetter erinnerte an die vielen griechischen Zwangsarbeiter, die in Bensheim ihr Leben ließen. Zur Kultur des Erinnerns gehöre es, die Ursachen zu benennen, die Deutschland in den Faschismus führten. Jetter rief dazu auf, in der aktuellen Diskussion über die Griechenland-Krise nicht zu vergessen, welches Leid Nazi-Deutschland den Griechen zugefügt hat. Löffler, Richter und Jetter sprachen davon, dass die Erinnerung wach gehalten werden müsse, damit der demokratische Rechtsstaat nie wieder in Gefahr gerät. Richter hatte den früheren Fuldaer Oberbürgermeister Wolfgang Hamberger zitiert, der aus Bensheim stammt und im Alter von 13 Jahren die Kirchbergmorde aus der Distanz miterlebte. Seine damals erwachsenen Mitbürger schritten nicht ein. Hamberger sprach vom "Mord vor unserer Haustür".

Bensheims Bürgermeister Stolle hatte 1985 im Vorwort zum Buch von Kiltthau und Krämer geschrieben: "Ihr Bericht ist nicht nur schmerzliche Erinnerung und verpflichtende Mahnung für Überlebende und Nachgeborene. Er ist gleichzeitig ein Appell an uns alle, an unsere Toleranz, unsere Menschlichkeit und Friedfertigkeit. Möge sich Ähnliches nie wiederholen!" Eine Neuauflage des Buches wurde während der Gedenkveranstaltung verbreitet.